

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 30 (1990)

Artikel: Kavallerieverein Zürichsee rechtes Ufer
Autor: Jenny, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kavallerieverein Zürichsee rechtes Ufer

Dieter Jenny

Der Kavallerieverein Zürichsee rechtes Ufer bezweckt «die Ausbildung am Pferd, insbesondere die Weiterbildung des *reiterlichen* Könnens, und die Pflege der Kameradschaft». Er zählt heute 12 Ehren-, 45 Aktiv-, 22 Junioren-, 58 Frei- und 159 Passiv-Mitglieder. Von den 45 Aktiv-Mitgliedern sind fast die Hälfte Frauen. Die Vereinsgeschäfte werden von einem siebenköpfigen Vorstand geleitet. Präsident ist derzeit Ruedi Isler, Herrliberg. Sitz des Vereins ist der jeweilige Wohnort des Präsidenten.

Obschon der Kavallerieverein Zürichsee rechtes Ufer seine Mitglieder nicht nur aus der Gemeinde Meilen rekrutiert, ist er seit jeher mit unserer Gemeinde eng verbunden. Das Herz des Vereins ist in Meilen daheim, in Bergmeilen, um genau zu sein, hinter dem Restaurant Pfannenstiel. Ich spreche vom Springplatz, auf den der Verein mit Recht stolz sein kann. Seit Jahrzehnten ist der Springplatz auf dem Pfannenstiel das Zentrum der reitsportlichen Aktivitäten der Mitglieder, aber auch jener Ort, wo schon mancher Schweisstropfen im Frondienst für den Verein vergossen worden ist.

Auch das Stammlokal befindet sich seit Gründung in Meilen. In den ersten Vereinsjahren traf man sich im Hirschen, Obermeilen. Schon in den frühen 20er Jahren rückte jedoch das Restaurant Pfannenstiel immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses. Dem damaligen Wirt und Eigentümer des Restaurants Pfannenstiel, Herrn Zahner, gehörte auch die Matte, auf welcher der Kavallerieverein viele seiner Übungen durchführte und später seinen Springplatz erstellte. Als am 4. Januar 1986 das Restaurant Pfannenstiel nach dessen Sanierung wieder eröffnet wurde, bezog der für einige Jahre heimatlos gewordene Kavallerieverein feierlich sein Stammlokal und deponierte in der eigens hierfür angefertigten Glasvitrine seine Standarte.

Der Kavallerieverein Zürichsee rechtes Ufer wurde am 25. Dezember 1909 im Hotel zum Raben in Herrliberg gegründet. Obschon der 1. Weltkrieg damals noch keine Bedrohung war, bewirkten die Krisenherde im östlichen Europa und Spanien sowie das Säbelrasseln in Deutschland und Frankreich, dass der Wehrwille in der Schweiz wuchs und militärisches Denken verstärkt auf den zivilen Alltag übergriff. So standen denn damals die körperliche Ertüchtigung von Dragoner und Pferd und die Hebung der militärischen Bildung der Mitglieder im Mittelpunkt des Vereinszweckes. Der Dragoner war verpflichtet, Pferd und Ausrüstung ständig diensttauglich zu halten. Dies setzte regel-

Der Kavallerieverein unterwegs.



mässige Übungen und Ritte voraus. Bei den jährlich fünf bis zehn obligatorischen Tagesritten wurden Strecken zwischen 50 und 80 km zurückgelegt. Regelmässig wurden auch Terrainritte durchgeführt, bei denen die Geländegängigkeit von Pferden und Reitern geübt und gefördert wurde.

Beliebt waren damals insbesondere die sogenannten «Kirchturmritte». Dabei musste ein meist nur wenige Luftkilometer entfernter Punkt (anfänglich in der Regel wohl Kirchtürme) in möglichst kurzer Zeit angeritten werden. Freilich liess sich dabei hie und da auch ein Dragoner in der Hitze des Gefechtes einen Landschaden zu Schulden kommen. Wenn dann ein Fläschchen Klevner die Entschuldigung des Übeltäters begleitete, war meist der Schaden rasch vergessen. (Diese elegante Art der Abbitte wird auch heute noch erfolgreich geübt). Wer den obligatorischen Reitübungen fernblieb, wurde mit Busse belegt. Diese betrug anfänglich drei, später fünf Franken. Die

Protokolleintragungen in den ersten Vereinsjahren machen deutlich, wie wichtig damals noch das Pferd als Fortbewegungsmittel war, wie gross die Bedeutung der Kavallerie und die Liebe des Dragoners zu seinem Pferd waren.

Was Dragonerstolz bedeutete, enthält ein Rapport über einen Dreitagesritt auf den Klausenpass im Jahre 1913. Die zehn Mann zählende Reiterschar wurde am zweiten Tag durch ein Unwetter überrascht. Es wurde ihr empfohlen, den Ritt abbrechen. Der Protokollführer, Robert Itschner, schreibt: «... Allein mit den Worten «für Kavalleristen gibt es kein Zurück» gingen wir mutig vorwärts. Unter kolossalen Mühen und Anstrengungen gelangten wir endlich bis zur Clubhütte Klus. Hier aber spotteten das Unwetter sowie die ungeheuren Massen Neuschnee jeder menschlichen Anstrengung. Unser Plan, gleichentags bis nach Brunnen vorzugehen, musste aufgegeben werden, und gern oder ungern musste die Rückkehr ins Linthtal angetreten werden, von vielen mit Tränen in den kampfesfreudigen Augen.»

Trotz militärischer Zucht und Ordnung waren die Anfangsjahre des Vereins bisweilen von persönlichen Auseinandersetzungen überschattet. So mussten mehrmals Mitglieder ausgeschlossen werden, weil sie ihren finanziellen oder reiterlichen Verpflichtungen nicht nachkamen, oder es wurde ein Vereinspräsident wegen zu häufigen Abwesenheiten gemassregelt oder gar in einem Falle weggewählt.

Der Verein zählte im Gründungsjahr 11 Mitglieder und wuchs in den folgenden zwei Jahren auf 20 Aktiv- und 10 Passiv-Mitglieder an. Bei dieser relativ bescheidenen Mitgliederzahl konnte es schon bisweilen passieren, dass bei allzu schlechtem oder allzu schönem Wetter (die meisten Dragoner waren Landwirte) die Übungsbeteiligung ungenügend war. Dem konnte auch die später auf Fr. 7.– erhöhte Bussenandrohung keine Abhilfe verschaffen. Die Übungsbeteiligung war bis in die jüngste Vereinsgeschichte hinein ein ständiges Diskussionsthema.

Eine ganz grosse Rolle spielte im Kavallerieverein schon immer die Pflege der Kameradschaft. Natürlich kann es dabei, Gott sei's geklagt, schon vorkommen, dass einmal ein Glas über den Durst getrunken wird. In einem Punkt deckt sich die alte und die neue Vereinsgeschichte: Das, was in Erinnerung bleibt, das, worüber man auch noch nach Jahren spricht, sind meist nicht die sportlichen Resultate, sondern die kameradschaftlichen Erlebnisse. Die älteren Aktivmitglieder erzählen heute noch gerne Lausbubereien früherer Jahre, über deren Tragweite man sich jeweils erst am folgenden Morgen Rechenschaft ablegte. So konnte es vorkommen, dass ein Kavallerist beim Besuch des wöchentlichen Stammes «vergass», sein Pferd draussen anzubinden, und dieses mit in die Stube des Restaurants Vorderer Pfannenstiel nahm. Manchmal wurde auch eine Deckenlampe das Opfer hitziger Auseinandersetzungen. Wenn der Verein nach einem längeren Ritt noch schnell zu einem Gutnacht-Becher einkehrte, tat ein Wirt in der Regel gut daran, Meriques und andere provozierende Näschereien vorübergehend

Bruno Heer (Gründungsmitglied des Kavallerievereins) rechts, und Gottfried Suter bei einem Bügeltrunk auf der Hochwacht (mit Marco und Lisi) ca. 1956.



von der Speisekarte zu streichen. Und bisweilen soll sich auch, so hört man, ein Kavallerist auf seinem späten Heimweg trotz tatkräftiger Unterstützung seines vierbeinigen Freundes verirrt und die Nacht in einer Ackerfurche verbracht haben.

Derartige Ereignisse gehören der Vergangenheit an. Selbst wenn auch heute noch von Zeit zu Zeit über die Schnüre gehauen wird, so gehts im Kavallerieverein Zürichsee rechtes Ufer doch weit gesitteter zu als noch vor 30 Jahren. Zweifellos hatte die Öffnung des Vereins für Frauen in dieser Hinsicht positive Auswirkungen. Als an der Generalversammlung vom 26. Januar 1962 die erste Frau als Aktivmitglied aufgenommen wurde, tat man dies ohne Aufhebens aus voller Überzeugung, indem man die Statuten sinngemäss und nicht buchstabengetreu auslegte.

§ 2 der damals gültigen Statuten lautete: «Als Aktive werden aufgenommen: berittene Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Kavallerie, sowie *Reiter, die den Übungen des Vereins folgen können.*» Mit dieser grossherzigen Auslegung der Statuten hat man sich zu einem Zeitpunkt, als noch niemand ernsthaft mit der Abschaffung der Kavallerie rechnete, klar dazu bekannt, dass der sportliche Aspekt des Vereinszweckes im Vordergrund stünde. Es ist überflüssig, darauf hinzuweisen, dass die heute 20 weiblichen Aktivmitglieder durchaus ihren «Mann» stellen, sowohl was die Fronarbeit als auch die reitsportlichen Erfolge betrifft.

Und eben dieser Grundhaltung ist es zu verdanken, dass die Abschaffung der Kavallerie in der Schweizer Armee nicht zu ei-

ner Orientierungslosigkeit des Vereins führte. Zwar kämpfte man mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für die Kavallerie, sammelte Unterschriften für eine Petition, organisierte Referate und versuchte, Politiker zu überzeugen. Als aber das Verdict im Jahre 1973 definitiv gesprochen wurde, nahm man es hin und konzentrierte sich auf die verbleibenden Vereinsaufgaben.

Im Zentrum des Vereinsjahres steht und stand von jeher die Springkonkurrenz, welche – mit ganz wenigen Ausnahmen – alljährlich zur Durchführung gelangt und heute als eine bedeutende regionale Veranstaltung gilt. Regelmässig ermöglichen die Erträge aus der Springkonkurrenz auch, dass der Springplatz und dessen Einrichtungen laufend verbessert und das Hindernismaterial erweitert werden können. Nach besonders geglückten Veranstaltungen sind Zustupfe in die Ferienkasse des Vereins oder in die Juniorenkasse möglich.

Erstmals führte der Verein im Jahre 1916 eine Springkonkurrenz durch. Diese fand auf einer Wiese oberhalb des Restaurants Wiedenbad, Männedorf, statt. Zugelassen waren nur die Mitglieder des Kavallerievereins. Das Preisgericht bestand aus insgesamt 9 Personen, was bei total 20 Startenden doch recht beeindruckend erscheint. Interessant war die Wertung, bei der die Fehler mit den Vorderbeinen stärker bestraft wurden als diejenigen mit den Hinterbeinen (siehe Kasten).

Auszug aus dem Protokoll über die Vorstandssitzung des Kavallerievereins Zürichsee rechtes Ufer vom 18. Oktober 1916 im Hirschen, Obermeilen.

<i>Abwerfen mit dem Hinterbeine</i>	<i>1 Fehler</i>
<i>" " " Vorder "</i>	<i>2 " "</i>
<i>Herabsetzen des Hindernisses mit d. Hinterb.</i>	<i>2 " "</i>
<i>" " " " " Herab.</i>	<i>4 " "</i>
<i>Hinterbeine im Graben</i>	<i>2 " "</i>
<i>Vorderbeine " "</i>	<i>4 " "</i>
<i>1 mal refusieren</i>	<i>3 " "</i>
<i>2 " " "</i>	<i>5 " "</i>
<i>3 " " " scheidet aus</i>	
<i>Sturz vom Reiter oder Pferd</i>	<i>5 " "</i>

Über diese erste Springkonkurrenz kann man im Jahresbericht nachlesen, dass eine grosse Zuschauermenge den «Vorgängen aufmerksam folgte, ein Zeichen, dass der edle Sport der Reiterei von den meisten hoch gewürdigt wird.» Die zweite Springkonkurrenz fand am 14. April 1918 auf der Okenshöhe Pfannenstiel statt. Die Veranstaltungen belasteten den Verein finanziell erheblich. Das Vermögen betrug um die Fr. 200.–, und die Preise, die anlässlich der Springkonkurrenz zur Verteilung gelangten, kosteten jeweils Fr. 80.– bis Fr. 100.–. Es wurde deshalb nötig, gewisse kommerzielle Gesichtspunkte bei der Organisation der Veranstaltungen mit zu berücksichtigen. Vorerst aber legte man eine mehrjährige Verschnaufpause ein und zog es vor, auswärtige Prüfungen zu besuchen.

Bereits im Jahre 1925 erwog man erstmals, die regelmässigen Reit- und Springübungen auf der Wiese am Herrenweg unterhalb des Restaurants Pfannenstiel abzuhalten. Am 16. Januar 1926 genehmigte die Generalversammlung einen entsprechenden Vertrag. Am 18. April 1927 wurde erstmals eine Konkurrenz auf dem Springplatz Pfannenstiel durchgeführt. Wie den alten Büchern zu entnehmen ist, war diese perfekt organisiert und warf auch einen kleinen Überschuss ab, welcher in erster Linie den Inseraten im Programmheft zu verdanken war. Der bescheidene Vorschlag von rund Fr. 200.– wurde «in einer besonderen Kapitalanlage reserviert, um denselben bei allfälligem Kauf eines Reitplatzes zur Verfügung zu haben.»

Vom Jahre 1927 an gehörte die Springkonkurrenz fast ununterbrochen zum Jahresprogramm des Kavallerievereins. Den wohl formulierten Worten des damaligen Aktuars und heute verstorbenen Hans Leemann, Trüggeler, kann entnommen werden, dass die Springkonkurrenz Pfannenstiel schon vor 60 Jahren als anspruchsvoll galt: «Programmgemäss wickelte sich alles ab. Wohl aber sprangen nicht alle Pferde die Hindernisse in der vom Reiter gewünschten Art und Weise. Oftmals musste unliebsames Glockenspiel von der Höhe des Preisgerichtes verkünden, dass für diesmal der Siegerlaufbahn ein Ende gesetzt ist.» Natürlich merkten die Organisatoren bald, was für ein wirklich gelungenes Reiterfest notwendig ist, und ab 1931 war neben dem OK-Präsidenten jeweils der Festwirt für ein bis zwei Tage im Zentrum des Geschehens. Von diesem Jahr an wurde übrigens die Springkonkurrenz, wohl in erster Linie aus verkehrstechnischen Gründen, jeweils in der Bühlen abgehalten. Nachdem dann während des 2. Weltkrieges der Springplatz in der Bühlen Opfer von Wahlers Anbauschlacht wurde, zügelte man wieder reumütig auf den Pfannenstiel. Der Verein konnte während der Kriegsjahre, nämlich am 17. September 1942, einen Teil des heutigen Springplatzareals von Alfred Zahner erwerben. Weitere Teilstücke konnten im Jahre 1957, 1971 und 1981 gekauft werden. Heute steht eine gefällige, zwar anspruchsvolle, aber faire Anlage zur Verfügung, auf der alljährlich guter, spannender Sport zu sehen ist.

Viel Zeit und Geld investiert der Kavallerieverein Zürichsee rechtes Ufer in die reitende Jugend. Die Juniorengruppe zählt 22

Mitglieder. In der Regel werden die Pferde für das Juniorenreiten durch die Aktivmitglieder zur Verfügung gestellt. Der Verein will erreichen, dass die jungen Reiter nicht nur die Sportart als solche erlernen, sondern ein fürsorgendes Verhältnis zum Pferd aufbauen, sich in der immer enger werdenden Landschaft verantwortungsbewusst mit dem Pferd bewegen und gegenüber Fussgängern und Langläufern ein korrektes Verhalten lernen. Die Junioren-Mitglieder werden zum kleineren Teil aus den Reihen der Aktivmitglieder rekrutiert. Vielen wurde der Zugang zum Reitsport nicht in die Wiege gelegt, sondern sie mussten sich diesen selbst erkämpfen.

Sechs bis acht der 12- bis 18jährigen Mitglieder sind aktive Vierkämpfer und nehmen regelmässig an Regionalturnieren und der Schweizer Meisterschaft für Junioren-Vierkampf teil. Diese erst 10 Jahre alte reitsportliche Disziplin besteht aus vier Einzelprüfungen: Dressur- und Springreiten, Schwimmen und Laufen. An den Prüfungen werden regelmässig ansprechende Resultate erzielt.

Noch immer ist der Verein eng mit dem Bauernstand verbunden. Einige Landwirte der Region sind selbst noch Pferdehalter und Mitglieder des Kavallerievereins. Andere sind zwar nicht mehr aktive «Rösseler», können sich aber noch gut an die Zeit erinnern, als das Pferd für den Bauern von existentieller Bedeutung war, und bringen deshalb der Reiterei grosses Verständnis entgegen. Daher kann in der Region Pfannenstiel auch heute noch ein «Terrainritt», eine Fuchsjagd oder gar ein Military durchgeführt werden. Solange dies so bleibt, kann der Reitsport in unserer Region ein naturverbundenes Erlebnis bleiben, welches jung und alt immer wieder aufs neue fasziniert. Wenn es zudem gelingt, das Nachwuchsproblem wie bis anhin im Griff zu behalten, und die Mitglieder auch in Zukunft bereit sind, mit Einsatz und kameradschaftlichem Zusammenwirken gute sportliche Veranstaltungen mitzutragen und schliesslich auch weiterhin für allfällige finanzielle Schwierigkeiten immer wieder Lösungen gefunden werden, dann darf der Kavallerieverein Zürichsee rechtes Ufer seinem 100. Geburtstag mit Optimismus entgegenblicken.